

K.4.1 Konzept zur sozialen Betreuung



INHALTSVERZEICHNIS

1.	Vorwort	3
2.	Grundlage und Zielsetzung der sozialen Betreuung	5
2.1	Gesetzliche Grundlage.....	5
2.2	Betreuungskräfte-Richtlinie	5
2.3	Ziele	5
3.	Betreuungsangebote	8
3.1	Angebote von Einzel – und Gruppenbetreuung	8
3.2	Weitere Angebote	9
3.3	Hauswirtschaftliche Tätigkeiten.....	9
3.4	Malen	10
3.5	Die 10-Minuten-Aktivierung von Demenzkranken	10
3.6	Musiktherapie.....	11
4.	Basale Stimulation	12
5.	Biographiearbeit.....	13
6.	Soziale Betreuung bei Menschen mit Demenz	14
7.	Herausfordernden Verhalten.....	15
8.	Schlussgedanke.....	16

1. Vorwort

Die Soziale Betreuung nimmt bei den Bewohnerinnen und Bewohnern einer stationären Einrichtung eine herausragende Stellung ein. Bei effizienter Umsetzung wird nicht nur die Aktivierung der Bewohnerinnen und Bewohner erreicht, sondern auch eine Steigerung der Lebensqualität jedes Einzelnen erzielt.

Nachfolgendes Konzept soll nicht nur Aufforderung für ein mehr an Sozialer Betreuung in den stationären Einrichtungen sein, sondern auch Erklärung, Planung und Möglichkeiten der Umsetzung der Sozialen Betreuung zeigen und geben.

In früheren Zeiten war die Gruppe für den Menschen lebensnotwendig. Ein Überleben war nur als Teil einer gut funktionierenden Gruppe möglich. In der heutigen Zeit haben Menschen nach wie vor das Bedürfnis, Teil einer Gruppe zu sein, einer Gemeinschaft anzugehören und als Mitglied der Gemeinschaft geschätzt zu werden.

Jedoch kann dieses Bedürfnis wie bei allen Menschen durch die Art und Weise der Beteiligung ganz individuell und unterschiedlich ausgeprägt sein. Die Einbeziehung in die Gemeinschaft kann dadurch unterstützt werden, dass Bewohnern in stationären Pflegeeinrichtungen die Teilnahme an gemeinschaftlichen Aktivitäten aktiv ermöglicht wird. Dies wird bereits damit erreicht, wenn mit einem anderen Menschen gemeinsam etwas unternommen wird, oder durch die Teilnahme an einer Kleingruppenaktivität, unabhängig davon, ob der Bewohner aktiv teilnimmt oder eine passive Rolle einnimmt. Die Gruppenaktivität sollte an der Lebensgeschichte, an den Interessen und an den Fähigkeiten der teilnehmenden Personen gebunden sein.

Das Verlangen, beschäftigt zu sein, entspringt aus dem Antrieb, etwas zu bewirken und die Wirkung des eigenen Handelns zu spüren. Das Gegenteil davon beschäftigt zu sein, ist Langeweile und Apathie (emotionale Teilnahmslosigkeit und Gleichgültigkeit gegenüber Ereignissen). Beschäftigt zu sein, kann viele Formen annehmen, man kann allein oder mit anderen Personen zusammen, in der Freizeit oder in der Arbeit beschäftigt sein. Die Beschäftigung kann in einer sichtbaren Handlung aber auch im Nachdenken oder in einer angenehmen Entspannung bestehen. Beschäftigt zu sein hat einen großen Einfluss auf das Wohlbefinden und das Selbstwertgefühl des Menschen. Auch demente Menschen haben das Bedürfnis, sich zu beschäftigen. Dieses lässt sich häufig daran beobachten, dass sie anderen bei ihren Aktivitäten helfen möchten oder ständig auf der Suche nach einer Beschäftigung sind.

Die Beschäftigung kann, muss aber nicht zwangsläufig an lebensgeschichtlich geprägte Aufgaben und Aktivitäten anknüpfen. Es ist daher wichtig, den richtigen Grad der Unterstützung zu finden, nicht zu wenig und nicht zu viel, ansonsten kann es dazu kommen das der Mensch über oder unterfordert ist. Für Menschen mit Demenz ist es wichtig, dass nicht das Ergebnis einer Beschäftigung im Vordergrund steht, sondern der Prozess der Beschäftigung, das Erleben während der gemeinsamen Aktivität.

Gerade Bewohner von stationären Pflegeeinrichtungen sollen das Gefühl haben, dazu zu gehören und gebraucht zu werden, sowie sinnvoll ihren Tag zu strukturieren – eben weil sie durch den Weggang aus ihrem gewohnten Zuhause und evtl. Familie einen Bruch in ihrer Lebenssituation erfahren, der zu Sorgen und Ängsten führen kann. Dem muss klar entgegen gewirkt werden. Sie sollen sich wohl fühlen und ihr neues Lebensumfeld positiv annehmen können.

Hierzu leistet die Soziale Betreuung durch ihre Aktivitäten und ihre Begleitung einen großen Beitrag.

Dem Leben auch im Alter einen Sinn geben!

2. Grundlage und Zielsetzung der sozialen Betreuung

2.1 Gesetzliche Grundlage

Bisherige Regelung:

Pflegeversicherte Bewohner mit demenzbedingten Fähigkeitsstörungen, geistigen Behinderungen oder psychischen Einschränkungen, die dauerhaft erheblich in ihrer Alltagskompetenz eingeschränkt sind (sog. Pflegebedürftige mit erheblichem allgemeinem Betreuungsbedarf nach § 87b SGB XI), haben Anspruch auf Leistungen der zusätzlichen Betreuung und Aktivierung, wenn und solange die Pflegekasse beim Bewohner einen erheblichen zusätzlichen Betreuungsbedarf im Sinne von § 45a SGB XI festgestellt hat und zwischen der Einrichtung und der Pflegekasse eine Vereinbarung nach § 87b SGB XI besteht und die Pflegekasse den Vergütungszuschlag an die Pflegeeinrichtung zahlt.

Neu:

Das Pflegestärkungsgesetz 1 (PSG 1) hat die Anspruchsgrundlagen für Leistungen nach 87b SGB XI deutlich ausgeweitet. Zukünftig sollen alle pflegebedürftigen Bewohner einer stationären Altenhilfeeinrichtung 87b-Leistungen erhalten. D.h. auch Bewohner in der „Pflegestufe 0“ (Pflegebedarf 15 bis 45 Minuten täglich) und hilfebedürftige Rüstige können jetzt diese Leistungen erhalten, wenn ihr Bedarf an Grundpflege und hauswirtschaftlicher Versorgung unterhalb von 15 Minuten täglich liegt.

Neben dieser Ausweitung des Kreises der Anspruchsberechtigten, wurde auch der Umfang der für die Betreuung zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen verbessert. Künftig soll für die 87b-Kräfte ein Betreuungsschlüssel von 1 zu 20, gegenüber bislang 1 zu 24, gelten.

Diese Ausweitung der ‚Sozialen Betreuung‘ wird im Altenheim Stift St. Veit ab 1. Mai 2015 umgesetzt. Sie soll dementsprechend nicht nur Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz erreichen, sondern alle Bewohner, die zur Gemeinschaft der Einrichtung gehören und Bestandteil des sozialen Lebens im Haus sind.

2.2 Betreuungskräfte-Richtlinie

Betreuungskräfte für Leistungen nach § 87 b SGB XI müssen entsprechend der Betreuungskräfte-Richtlinie bestimmte Voraussetzungen erfüllen und eine Qualifikation nachweisen können.

Hier halten wir uns an die Vorgaben der aktuellen Richtlinie nach § 87 b Abs. 3 SGB XI zur Qualifikation und zu den Aufgaben von zusätzlichen Betreuungskräften in stationären Pflegeeinrichtungen (Betreuungskräfte-RI) vom 19. August 2008 in der Fassung vom 29. Dezember 2014 des GKV Spitzenverbandes in Genehmigung des Bundesministeriums für Gesundheit.

2.3 Ziele

- Im Altenheim Stift- St. Veit wird soziale Betreuung nicht nur als Angebot von Beschäftigungseinheiten verstanden. Soziale Betreuung findet ständig statt:
beim Miteinander in der Gruppe, bei der Körperpflege, bei den Mahlzeiten, beim Kontakt mit Angehörigen, usw.
- Zudem soll durch die soziale Betreuung ein Beitrag zur Tagesstrukturierung und Beschäftigung geleistet werden.
- Das Konzept der sozialen Betreuung verfolgt das Ziel, die bestehenden Beziehungen der Bewohner zu erhalten, die Aufnahme neuer sozialer Kontakte zu fördern und verlorengegangene Beziehungen und Fähigkeiten zu ersetzen.
- Soziale Betreuung soll den Menschen dabei unterstützen, Gemeinschaft zu erfahren, sich angenommen zu fühlen und durch ein Gegenüber sich selbst erfahren zu können. Dieses Miteinander geschieht in der Gruppe, aber auch im Kontakt mit den Pflegekräften im täglichen Ablauf.
- Unsere soziale Begleitung erleichtert die Integration in der Hausgemeinschaft, fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl und beugt Isolation und Vereinsamung vor.
- Wir wollen den Bewohnern helfen, ihre gewachsenen Beziehungen zu Angehörigen, Nachbarn und dem weiteren Umfeld zu erhalten und neue Beziehungen, insbesondere zu Mitbewohnern und Mitarbeitern im Alten- und Pflegeheim zu knüpfen.
- Angehörige und Ehrenamtliche unterstützen durch ihr Wissen und ihre Teilhabe und bereichern die Angebote der sozialen Betreuung.
- Soziale Betreuung soll auch vor dem Hintergrund der individuellen Bedürfnisse den Erhalt der Persönlichkeit des Menschen so lange wie möglich fördern.
- Soziale Betreuung richtet sich nach der Biographie der einzelnen Menschen.
- Lehnt der Bewohner die soziale Betreuung ab, wird es akzeptiert.
- Soziale Betreuung kann, wenn sie nicht überfordert, Sinn geben und Wohlbefinden schaffen. Was Sinn macht und gut tut, definiert jeder Mensch anders. Wohlbefinden ist Grundlage jeder ganzheitlichen Pflege und Betreuung.
- Wir wollen körperliche, geistige und seelische Kräfte der Bewohner erhalten, wecken, fördern. Ihre Einschränkungen werden angenommen und berücksichtigt. Es wird von einem ressourcenorientiertem Menschenbild ausgegangen.
- Die Gruppenaktivitäten richten sich nach den Vorlieben und Wünschen der Bewohner sowie nach der Jahreszeit. Die Planung erfolgt in Form eines Wochenplans.
- Alle größeren Veranstaltungen, Festgottesdienste und Geburtstagsfeiern sind in einem zusätzlichen Monatsplan aufgeführt.

- Für unsere bettlägerigen Bewohner bieten wir insbesondere Einzelbetreuung an, wie z.B. Massagen, Basale Stimulation, Wohlfühlbad, Aromatherapie, Gespräche etc

3. **Betreuungsangebote**

3.1 Angebote von Einzel – und Gruppenbetreuung

Die Betreuungskraft soll den Bewohnern für Gespräche über Alltägliches und ihre Sorgen zur Verfügung stehen. Damit sollen Ängste verschwinden und Sicherheit und Orientierung vermittelt werden. Betreuungs- und Aktivierungsangebote richten sich nach den Wünschen der Bewohner und werden in Gruppen- oder Einzelbetreuung angeboten. Biographische Kenntnisse sind die Grundlage allen Handelns für die Mitarbeiter, die Angehörigen nehmen dabei eine wichtige Rolle als Mittler zwischen Bewohner und Einrichtung ein.

Grundsätzlich sollen die Aktivierungs- und Betreuungsangebote in Gruppen mit einer entsprechenden Gruppengröße durchgeführt werden. Wenn jedoch z.B. wegen Bettlägerigkeit, besonderer Unruhe und herausforderndes Verhalten oder bei einer sonstigen sozial-emotionalen Bedürfnislage einer Teilhabe an einem Gruppenangebot nicht angezeigt ist oder wenn Bewohner dies ausdrücklich ablehnen, werden geeignete Einzelbetreuungen angeboten

Folgende Angebote bestehen im Rahmen von Einzel- und Gruppenangeboten:

- Gartenarbeit
- Handwerkliche Arbeiten
- Hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- Kochen
- Backen, z.B. Brot
- Brettspiele / Kartenspiele / Gesellschaftsspiele
- Bewegungsspiele
- Bewegungsübungen und Tanzen in der Gruppe
- Spaziergang
- Einzelgespräche
- Eis essen
- Kaffeetrinken
- Geburtstagsfeier
- Lesekreis
- Tageszeitung
- Erinnerungsgespräche mit der Zeitung
- Gedächtnistraining
- Kognitives Training im Gesprächskreis
- Anfertigung von Erinnerungsalben
- Herrenrunde
- Männerstammtisch
- Mittagsritual
- Haustiere füttern und pflegen (Kanarienvogel)
- Musik hören / Singen / Musizieren
- Sonntagsrunde
- Zehn-Minuten- Aktivierung
- Malen und Basteln
- Lesen und vorlesen
- Fotoalben anschauen
- Friedhofsbesuche

- Fatima-Rosenkranz
- Kreuzweg
- 2x wöchentlich Gottesdienst
- Betreuungsangebot mit hausinternem Pfarrer / Stadtpfarrer
- Ausflüge
- Besuch von kulturellen Veranstaltungen, z.B. Musikfeste
- Teilnahme am Volksfest
- Einkaufsfahrten
- Faschingsfeier
- Maifest
- Oktoberfest
- Weinfest
- Patronatsfest
- Sommerfest
- Nikolausfeier
- Weihnachtsfeier

Diese Liste ist nicht abschließend und verändert sich orientiert an den Bedürfnissen und Interessen der aktuellen Einwohnerschaft.

3.2 Weitere Angebote

Es besteht im Haus eine aktive Gruppe von Ehrenamtlichen, die einen Besuchsdienst anbieten und regelmäßige Angebote wie Gesellschaftsspiele, Singen, Vorlesen u.ä. umsetzen. Dieser Kreis an ehrenamtlichen Helfern begleitet auch Ausflüge und Veranstaltungen.

Zudem ist es uns ein großes Anliegen, externe, v.a. ortsansässige Vereine und Gruppierungen in das Leben der Bewohner einzuladen und in den Jahreskreis einzubinden.

Dies sind z.B.:

- Kolpinggruppe
- Kindergartenkinder
- Trachtenverein
- Ortsansässige Chöre
- Landjugenden
- Alternachmittag
- Theatergruppe
- Vorträge aus Pfarrei, Gemeinde und privat

Im Folgenden wird auf einzelne Angebote genauer eingegangen.

3.3 Hauswirtschaftliche Tätigkeiten

Viele Menschen brauchen eine Aufgabe; sie wollen etwas Sinnvolles tun. Auch alte Menschen wollen nützlich sein. Es gibt ihnen das Gefühl, gebraucht zu werden und verschafft ihnen Leben einen positiven Inhalt. Sie erhalten für ihr Tun Lob und Wertschätzung, die ihr Wohlbefinden stärken.

Am besten eignen sich zunächst Tätigkeiten, die dem gewohnten Alltag des jeweiligen Menschen sehr nahe sind, zum Beispiel Hausarbeit, Kochen, Backen, Gartenarbeit u.ä.m. Hierbei ist es wichtig, die gewohnten Fertigkeiten und Fähigkeiten der Senioren mit langer lebenspraktischer Erfahrung zu erfahren und zu fördern.



3.4 Malen

Malen ist eine Möglichkeit des nonverbalen Ausdruckes. Das bildhafte Denken wird aktiviert, die eigene Kreativität gefördert. Zugleich ist der Pinsel ein geeignetes Instrument, sich die eigenen Sorgen von der Seele zu malen. Man nimmt sich Zeit für sich und kann jeder Stimmung Ausdruck verleihen. Malen weckt Erinnerungen und kann auch zu neuen Erfahrungen mit sich selbst führen. Zudem kann gerade bei Menschen mit Demenz und daraus folgenden Kommunikationseinschränkungen bzgl. Sprache Malen eine geeignete Form des Ausdrucks sein.



3.5 Die 10-Minuten-Aktivierung von Demenzkranken

Es ermöglicht eine Aktivierung der Demenzkranken trotz des allgegenwärtigen Zeitmangels und findet sowohl in Gruppen- als auch in Einzelangeboten seine Anwendung. Die 10- Minuten-Aktivierung sollte möglichst immer Biographie orientiert sein.

3.6 Musiktherapie

Musiktherapie erreicht auch Bewohner mit großen körperlichen und seelischen Schädigungen. Es gibt Einzel- und Gruppentherapie. In den Einzeltherapien wird der Bewohner individuell seinen seelischen und körperlichen Möglichkeiten entsprechend begleitet. Sinneserfahrung, Erinnerungsaktivierung, Förderung der Ausdruckfähigkeit, soziale Integration und psychodynamische Einstimmung sind Grundlagen der Einzel- und Gruppentherapien.

Musiktherapie ist vielseitig und tiefgreifend einsetzbar. Sie erreicht auch Bewohner, die in anderen Therapieformen nicht mehr erreicht werden, sie bietet Handlungs- und Spielräume auch für stark eingeschränkte Menschen. Musik kann sowohl aktiv als auch passiv aufgenommen werden und somit für jeden Bewohner eine Bereicherung im Alltag anbieten.

Musik ist eine allumfassende Kommunikation und Ausdrucksform ohne Barrieren wie Sprache oder körperliches Handicap



4. Basale Stimulation

Basale Stimulation ist ein Angebot der Begegnung am Menschen, mit dem Ziel, dass der Angesprochene sich selber spürt, seine Grenzen wahrnimmt. Basale Stimulation ist eine pflegerische Möglichkeit, Menschen mit Aktivitäts- und Wahrnehmungsstörungen Angebote für Ihre persönliche Wahrnehmung und Entwicklungsfähigkeit zu machen. Hauptschwerpunkte sind die Bedeutung von Wahrnehmung, Bewegung und Kommunikation.

Die Basale Stimulation ist eine Grundeinstellung den Menschen gegenüber, die den Menschen mit seinen Bedürfnissen in den Mittelpunkt unseres Handelns stellen sollte. Durch die Basale Stimulation haben wir die Möglichkeit aktiv mitzuwirken und den Menschen ganz gezielt Angebote für ihre persönliche Wahrnehmung,- Entwicklungs- und Kommunikationsfähigkeit zu machen. Basal stimulierende Pflege bietet dem Menschen, der in seinen Möglichkeiten die Umwelt und sich selber wahrzunehmen eingeschränkt ist, ganz gezielt fördernde und aktivierende Wahrnehmungsmöglichkeiten an.

Wir können zum Beispiel förderlich, stabilisierend, aktivierend und vor allem beruhigend auf den Menschen einwirken. Wir können die Wahrnehmung des Körpers beleben und dadurch evtl. krankheitsbedingt fehlenden Körperbewusstsein und vor allem auch dem Gefühl der Verlorenheit entgegenwirken. Das Gefühl für Wohlbefinden und Sicherheit kann somit ganz entscheidend gefördert werden. Die nonverbale Kommunikation spielt zudem eine große Rolle.



5. Biographiearbeit

In erster Linie ist Biographiearbeit Erinnerungsarbeit. Ob man dabei von Arbeit sprechen kann, ist vielleicht eine Geschmacksfrage im Umgang mit der Sprache. Im Kern geht es um die Berücksichtigung der Biografie von Patienten oder betreuten alten Menschen bei der Pflegeplanung oder der Durchführung von Pflege.

Durch Biographiearbeit sollen vergangene Ereignisse, Erfahrungen, (Miss-)Erfolge, aber auch Beziehungen und frühere Krankheiten bzw. Pflegeerfahrungen untersucht und aufgearbeitet werden, um Zusammenhänge von Ereignissen und Verhalten zu finden.

Somit soll ein ganzheitliches Menschenbild geformt werden, ein vertieftes Pflegeverständnis, das einen differenzierten Umgang mit den Patienten ermöglicht.

Ziel ist es, die Individualität des Patienten zu unterstützen. Daher findet das Psychobiographische Pflegemodell nach Böhm besonders bei der Pflege dementer Patienten Anwendung. Zudem soll Biographiearbeit auch den Pflegealltag des Pflegepersonals erleichtern.

Ergebnisse von Biographiearbeit sind Grundlage für die Auswahl von Beschäftigungsangeboten, aber auch für pflegerisches Handeln. Biographische Erlebnisse und Fähigkeiten können in die Einzel- und Gruppenangebote als Themen miteinbezogen werden. Biographiearbeit ermöglicht das Eingehen auf individuelle Bedürfnisse und Interessen und damit individueller ganzheitlicher Pflege.

Hierbei werden auch Angehörige und Freunde des Bewohners einbezogen.



6. Soziale Betreuung bei Menschen mit Demenz

Bevor man sich mit Demenzerkrankten beschäftigt, sollte man in Erfahrung bringen, wie gut seine Fähigkeiten in unterschiedlichen Bereichen noch ausgeprägt sind. Nur dadurch können wir den Erkrankten Aktivitäten anbieten, bei denen sie weder über- noch unterfordert werden.

Durch das Ermitteln von Fähigkeiten und Kompetenzbereichen werden auch Ziele für die Aktivitäten definiert. Optimalerweise führen wir Aktivitäten nicht nur mit dem Ziel durch, dass der Demenzerkrankte in irgendeiner Weise beschäftigt ist. Er soll auch aktiv sein, um Fertigkeiten wie Konzentration, Kommunikation oder Motorik möglichst lange zu erhalten. Eine Verbesserung der Fähigkeiten ist allerdings nicht möglich, da die Demenzerkrankung unaufhörlich fortschreitet.

In der Betreuung von Demenzerkrankten nehmen insbesondere Angebote einen großen Stellenwert ein, die auf sensorischer / motorischer Ebene aktivieren, z.B. Brotbacken mit Duft, gewohnte motorische hauswirtschaftliche Tätigkeiten wie Falten von Wäsche, Singen von altbekannten Volksliedern, usw.

7. Herausfordernden Verhalten

Das Etikett „Verhaltensstörung“ wird in der Literatur unkritisch auf Personen mit demenzieller Erkrankung verwendet. Wer von herausfordernden Verhalten spricht, setzt oder übernimmt eine Norm. Wenn sich eine kognitiv beeinträchtigte Person der Umwelt durch die Norm abweichende Interaktionsformen mitteilen möchte, so sollte diese Mitteilungsform durch den Begriff „herausforderndes Verhalten“ bezeichnet werden. Personen mit Demenz wollen durch ihr Verhalten auf ihre Bedürfnisse aufmerksam machen. Mit ihrem Verhalten weichen sie von der gesellschaftlichen oder moralischen Norm ab, insbesondere, wenn ihr Verhalten den Pflegenden die Arbeit erschwert. Es sind geschulte Pflegende, die die Verhaltensweisen der Erkrankten wahrnehmen und als auffällig einstufen. Jeder professionell Pflegende benötigt von daher die Kompetenz und die Fähigkeit zur Verhaltens- und Bedürfnisanalyse. Eine dezidierte Beschreibung des Phänomens in der lückenlosen und ausführlichen Pflegedokumentation stellt neben der Bewertung des durchgeführten Umgangs ebenso eine gute Prävention dar.

Unter Aggression wird ein Angriffsverhalten verstanden, welches sich gegen Dinge, Menschen oder gegen die eigene Person richtet. Aggressives Verhalten wird in den seltenen Fällen durch krankheitsbedingte Veränderungen im Gehirn verursacht. Zumeist handelt es sich um eine Reaktion des Kranken auf seine erschwerten Lebensbedingungen und seine ohnmächtige Angst.

Die Kunst der Hilfestellung liegt in der Diplomatie und des individuellen Eingehens auf den Menschen und seine Biographie. Aggressives Verhalten kann die Pflegekraft herabmindern, wenn das richtige Maß an Aufgabenübertragung an Erkrankten weitergegeben wird, d.h. die Person nicht überfordert wird durch Anforderungen der Teilnahme / Mithilfe. Eine ruhige Umgebung kann die Aggressionsbereitschaft entweder positiv oder negativ verstärken; bestenfalls verringern. Wichtig ist, heraus zu finden, was Ursache für das herausfordernde Verhalten ist, z.B. körperliche Ursachen, Überforderung, Missverständnisse, Langeweile, usw.

Auch die Soziale Betreuung kann durch geeignete Angebote in der Beschäftigung und individuelle Ansprache in der Einzelbetreuung zur Verringerung von herausforderndem Verhalten beitragen. Zudem erfährt sie oft biographische Informationen, die relevant für die Beurteilung des Verhaltens sind.

8. Schlussgedanke

Dem Leben auch im Alter einen Sinn geben!

Grundbedürfnis eines jeden Menschen ist es, sein Leben als sinnvoll zu empfinden. Beschäftigungsangebote in der stationären Pflegeeinrichtung können dabei helfen, auch im hohen Alter einen erfüllten Alltag zu erleben.

Die soziale Betreuung ist ein fester Bestandteil in unserem Haus. Wichtig zu beachten ist dabei, dass alle Bewohnerinnen und Bewohner angesprochen und erreicht werden, unabhängig davon, ob mobilitätseingeschränkt oder nicht, bettlägerig oder nicht oder an Demenz erkrankt oder nicht.

Das Angebot und die Durchführung der sozialen Betreuung sind in unsere Einrichtung ein wichtiges Qualitätsmerkmal und elementarer Bestandteil der ganzheitlichen Betreuung unserer Bewohner.

St. Veit, den 01.09.2016

Karin Wimmer
Heimleitung

Heidi Leirich
Verantwortliche Mitarbeiterin
Soziale Betreuung